



AMBASSADE DE SUISSE
EN URSS

F.50.10.- MT/er

Vertraulich

Der Stand unserer politi-
schen Beziehungen mit der
Sowjetunion.

SR
*empf. Empfänger
Crim. an Moskau, den
mit 15.11.1961
best. 15.11.1961*

Handwritten initials

Moskau, den 2. August 1961.

Herrn Bundespräsident F.T. W a h l e n ,
Vorsteher des Eidgenössischen Politischen
Departements,

B e r	an	SR/DB					a/a
	Datum	16.8.					
	Visa	<i>Ja</i>					
EPD		16. Aug. 1961					
Ref.		p. B. 15. 11. R. (2)					

H. D. Tanner.

*Kopien dieses Bfs.
wurden von Sekretariat
KI von B1, PO + SB
gesandt.*

So.

Herr Bundespräsident,

Bei den hier allgemein üblichen Empfängen zu Anlass
der Nationalfeiertage pflegen die in Betracht fallenden Missions-
chefs vielfach aus dem Ausmass der Beteiligung offizieller Per-
sönlichkeiten des Gastlandes Rückschlüsse zu ziehen, auf den
Stand der politischen Beziehungen. Dieser jährliche "Test" ist
aber nur bedingt beweiskräftig, denn nicht nur politische Ueber-
legungen, sondern auch das Ausmass anderweitiger Inanspruchnahme,
die Saison (Ferienzeit) und anderes mehr können die Dosierung der
Offiziellen, welche der erhaltenen Einladung Folge zu leisten ha-
ben oder Folge leisten dürfen, beeinflussen.

Bei Berücksichtigung dieser Umstände ist für uns der
diesjährige Test positiv ausgefallen. Die Sowjetregierung dele-
gierte einen ihrer Vizepräsidenten, A.F. Zassiadko, was dem in
Bern üblichen Prozedere, ein Mitglied des Bundesrates abzuordnen,
entspricht. Das Aussenministerium war durch den Generalsekretär,
einen Vizeminister, den Protokollchef und mehrere Chefbeamte ver-
treten. Im weiteren befanden sich unter den rund 230 Gästen, von
welchen bei 200 versandten Einladungen schätzungsweise 40 Russen
waren, ein Sowjetmarschall, der Vizeminister für Aussenhandel und
der Vizeminister für Kultur. Die bei solchen Anlässen üblichen
politischen Gespräche zwischen den Missionschefs und den sowje-
tischen Persönlichkeiten drehten sich um die Deutschlandfrage
und das Abrüstungsproblem, ohne dass aber bemerkenswerte Aeusse-
rungen gefallen wären.

Wenn ich den Aufmarsch der Sowjetpersönlichkeiten,
wie Brejnev, Chruschtschew, Mikoyan, Furtsewa u.a.m. zum Ve



- 2 -

gleich heranziehe, den ich bei den jüngsten Staatsbesuchen aus dem schwarzen Erdteil und bei Nationalfeiertagsempfängen der Vereinigten Staaten, Polens und insbesondere der Republik Cuba feststellen konnte, so muss ich natürlich zur Erkenntnis gelangen, dass die schweizerische Botschaft dieses Jahr nicht mit einer "Auszeichnung" bedacht worden ist. Ich bin aber weit davon entfernt, dies zu bedauern; vielmehr glaube ich, dass das Ausbleiben einer solchen politischen Sympathiekundgebung dem Stand unserer gegenwärtigen Beziehungen mit der Sowjetunion vollkommen entspricht. Diese sind korrekt ohne ein Element betonter Freundschaft aufzuweisen. Die Abkühlung oder leichte Trübung im vergangenen Herbst, bedingt durch die Wegweisung von Beamten der Sowjetbotschaft in Bern und durch die hierauf erfolgte Repressalie, scheinen überwunden zu sein. In den wenigen Monaten meiner Anwesenheit in Moskau wurde diesbezüglich nicht die leiseste Andeutung gemacht.

Die Sowjetunion schätzt unsere Neutralitätspolitik, wohl in erster Linie deshalb, weil sie ihr bei der Lösung des österreichischen Problems dienlich war und heute noch dienlich ist. Wien ist der einzige Punkt in Europa, wo Moskau von der im Krieg erreichten strategischen Position zurückgewichen ist. Diese Ausnahme lässt sich leicht durch die Feststellung erklären, dass die Preisgabe strategischen Aufmarschraumes gering war, im Vergleich zum gleichzeitig erreichten Rückzug der westlichen Alliierten. Das so entstandene strategische Vakuum lässt sich in kürzester Zeit wieder ausfüllen, solange die Sowjetstreitkräfte in Ungarn stehen. Dass sich Moskau genötigt glaubt, aus Sicherheitserwägungen die Position Ungarn zu halten, beweist die unerbittliche Niederschlagung der ungarischen Aufstandsbewegung. Die österreichische Neutralität nach schweizerischem Rezept bietet der Sowjetregierung ein geeignetes Mittel, um diesen Abschnitt ihrer Front gegen den Westen zu sichern. Daraus folgt aber auch, dass vermutlich allfällige Entscheidungen des Bundesrates im Rahmen der traditionellen Neutralitätspolitik hier jeweils auch unter die "österreichische Lupe" genommen werden. Diese Eventualität könnte die Reaktion der Sowjetregierung auf

- 3 -

möglicherweise bevorstehende schweizerische Entschlüsse im Zusammenhang mit der EFTA und EWG im Sinne einer starren Haltung beeinflussen. Es lässt sich denken, dass man an und für sich bereit wäre, uns einen weiteren Spielraum einzuräumen, dass man aber im Hinblick auf Oesterreich engherziger sein wird. Diese Verkoppelung ist wohl für uns unerwünscht, denn man dürfte in Moskau angesichts der Ereignisse im Alto Adige wegen der sich im Tirol abzeichnenden Nazitendenzen oder, historisch ausgedrückt, grossdeutschen Strömungen hellhöriger geworden sein.

Das Ausbleiben einer politischen Auszeichnung bei Anlass des diesjährigen Bundesfeierempfanges darf im weiteren auch als Anzeichen dafür gewertet werden, dass die Schweiz für die hiesigen Organe der kommunistischen Propaganda zurzeit kein interessantes Tätigkeitsfeld darstellt. Unsere politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse widerlegen Punkt für Punkt das soeben publizierte Programm der kommunistischen Partei der Sowjetunion, insbesondere dort, wo der fortschreitende Niedergang der kapitalistischen Welt und der bürgerlichen Staatsgebilde in drastischer Missdeutung gewisser Erscheinungen dargelegt wird. Wir gehören - um im Jargon des Parteiprogrammes zu reden - offenbar zu denjenigen Staaten, die noch nicht reif sind für einen friedlichen Siegeszug des Kommunismus, sondern sich vorher noch in der kapitalistischen Verstrickung totlaufen müssen!

Aus einem Gespräch mit dem Sowjetbotschafter in Bern, anlässlich meines letzten dienstlichen Aufenthaltes in der Schweiz, erhielt ich den Eindruck, dass er mit Verständnis bemüht ist, sich mit unseren Einrichtungen und insbesondere auch mit der Bedeutung unseres industriellen Lebens vertraut zu machen.

Es ist zu hoffen, dass seine Berichte an die heimatlichen Behörden objektiv lauten und das ihrige dazu beitragen, jede unnötige Spannung zu vermeiden.

Ich versichere Sie, Herr Bundespräsident, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Isenhardt

*Kopie
An*